

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bodensee-Führer

Wais, Julius

Stuttgart [u.a.], 1908

16. St. Gallen - Appenzell - Hoher Kasten

[urn:nbn:de:bsz:31-245186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245186)

Speicher, 936 m, 3050 Einw. (Löwe, Krone), einem stattlichen Fabrikdorf mit bedeutenden Stickereien und Webereien. Der Ort hat drei Schwefelquellen und betreibt ausgedehnte Alpenwirtschaft. — An der Kirche vorbei folgt man noch eine kurze Strecke der elektrischen Bahn, zuletzt dem Fußweg aufwärts nach dem aussichtsberühmten **Vögelinseck**, 963 m. In den Anlagen beim Gasthaus befindet sich ein schönes Marmordenkmal zur Erinnerung an den glänzenden Sieg der Appenzeller über das Heer des Abts von St. Gallen am 15. Mai 1403, wodurch das Bergvolk den Grund zu seiner Unabhängigkeit legte. Das Schlachtdenkmal (von Steiger) wurde anlässlich der 500jährigen Jubelfeier im Jahr 1903 errichtet. Ein schön gewachsener keulenbewaffneter Appenzeller Senne schaut kühn über die befreite Landschaft. — Die Aussicht erstreckt sich auf St. Gallen, den Bodensee in weiter Ausdehnung auf das häuserreiche Hochtal von Trogen und die Voralberger und Appenzeller Alpen; am schönsten ist der Blick auf den nahen Säntis.

Vom Vögelinseck gelangt man auf der aussichtsreichen Straße mit reizenden Blicken auf den Bodensee, stets der Bahnlinie entlang (die Abzweigung beim Bären durch das Philosophental, am Weiher vorbei, ist etwas weiter) an dem Nonnenkloster **Notkerseck** vorüber nach **St. Gallen**, 669 m, 35 000 Einw., mit den Vorstädten 60 000 Einw. (Hecht, Walhalla, Hirsch, Schiff, Kinkelin, St. Galler Hof, Bahnhof). Die Stadt liegt in dem lieblichen Hochtal der Steinach und erinnert durch ihre schöne Lage zwischen reizenden Hügelketten lebhaft an Stuttgart.

16. St. Gallen-Appenzell-Hoher Kasten.

St. Gallen (3 St. Rundgang) — Fahrt nach Appenzell — 40 Min. Weißbad — 35 Min. Brülisau — 2 St. Hoher Kasten, zus. 6¼ St.

Hiezu Karte Seite 120 und 136.

Morgens Besichtigung der interessanten Stadt, die trotz ihres hohen Alters ein ganz neuzeitliches Aussehen hat. **St. Gallen**, die Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, ist die höchstgelegene Stadt der Schweiz und zugleich eine

Eine Rundsicht bietet die bewaldete Kuppe nicht, der Ausblick muß von mehreren Punkten aus gesucht werden. Von der Ruhebank beim Signalstein auf dem Vorderen Kaien erblickt man zur Linken St. Gallen, geradeaus den Bodensee in weiter Ausdehnung, rechts die Vorarlberger, Montafoner und Rätikon-Alpen; der Blick zur Säntisgegend ist hier verwachsen, jedoch von der anderen Seite aus frei. — Beim Signal folgt man dem Fußweg auf der Höhe weiter, anfangs durch niederen Wald, bald über die Bergwiesen (Sattel), wo sich die Ausschau auf See und Gebirge erweitert. Nach Durchschreiten eines kleinen Waldstücks trifft man bei der Ruhebank auf dem Hinteren Kaien eine prächtige Ergänzung der Aussicht auf das Säntisgebiet; zu Füßen lagern sich im Hochtal Trogen, Speicher, weiter rechts St. Gallen.

Der Pfad führt an der Hütte vorbei abwärts, nachher folgt man dem Wiesenweg links herum auf den Hof zu, dann dem Fahrweg weiter auf dem Bergkamm hin. Der Fahrweg tritt später in den Wald und senkt sich allmählich nach **Rehetobel**, 958 m (Hirsch), einem malerisch am Berghang gelagerten Dorf mit zahlreichen Stickereien. Vor der Kirche folgt man der guten Straße links, die in weitausholender Spitzkehre, mehrere tief eingeschnittene Tobel umgehend, über das Langeneck, 971 m (Wirtshaus) nach dem Dörflein **Wald**, 960 m (Schäfli, Krone), führt. So nahe dieser Ort von der Höhe aus erscheint, so weit entfernt ist er in Wirklichkeit infolge der langgezogenen Straßenwindungen. — An der Kirche vorbei führt die Straße in vielfachen Bögen, wiederum eine Reihe von Taleinschnitten umgehend, hinab nach **Trogen**, 907 m, 2500 Einw. (Krone, Schäfli, Hirsch), dem Hauptort des Halbkantons Appenzell-Außer-Rhoden. Trogen bildet abwechselnd mit Hundwil (zwischen Appenzell und Herisau) den Versammlungsort der Landsgemeinde (vgl. Nr. 16). Das Rathaus enthält einen Teil des Landesarchivs. Der Ort hat eine hübsche Lage in dem weiten Hochtal am Nordfuß des Gäbris und wird in neuerer Zeit als Luftkurort viel besucht. Die Zellwegersche Kuranstalt für schwächliche Kinder ist das ganze Jahr offen. Hier wie in der ganzen Umgebung wird viel Maschinenstickerei und Baumwollweberei betrieben.

Hat man Eile, so kann man von Trogen mit der elektrischen Straßenbahn über Speicher und Vögelinseck nach St. Gallen fahren. — Die Straße führt von Trogen an der Kirche vorbei über die Säglibrücke in Windungen nach

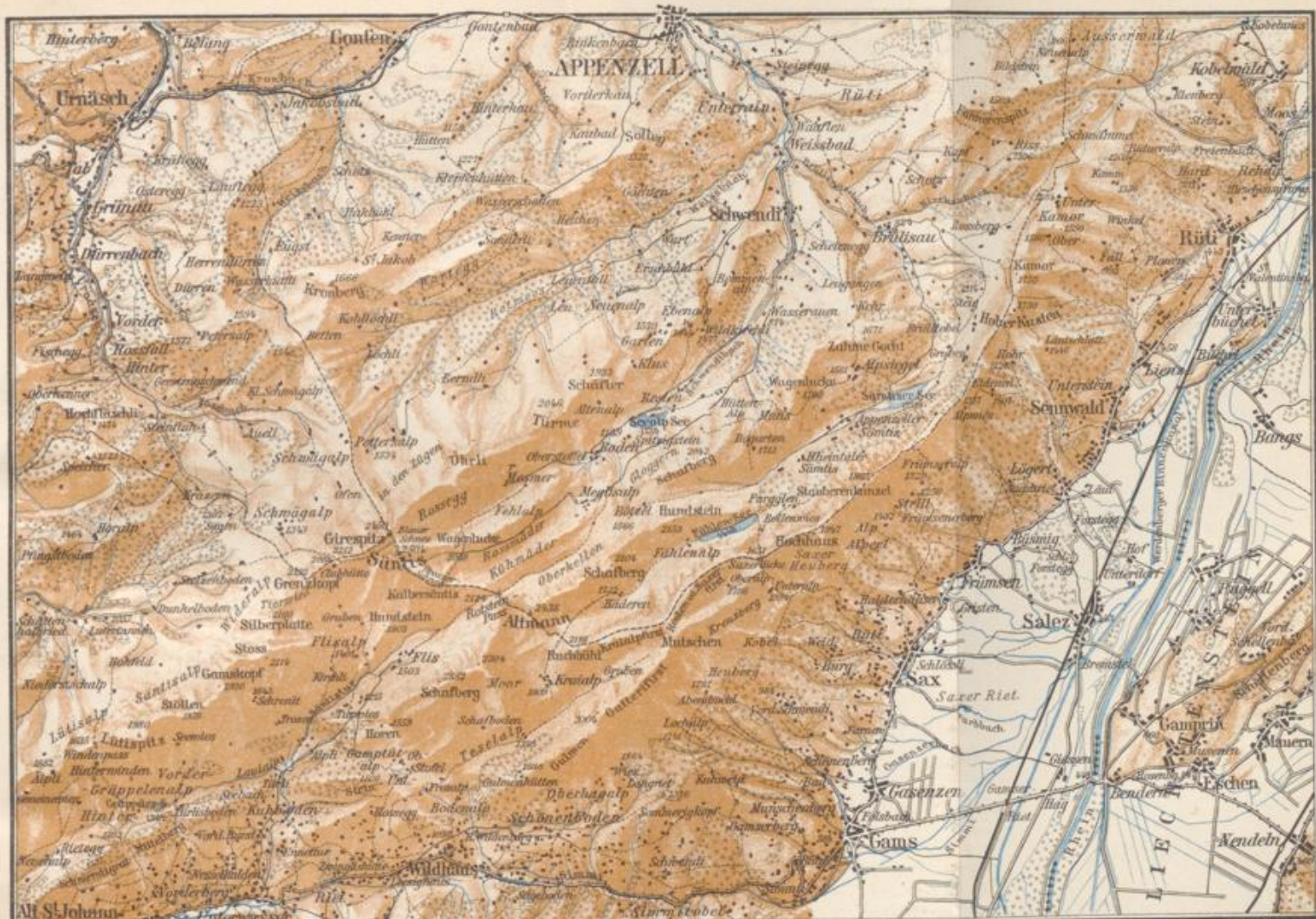
der höchstgelegenen größeren Städte Europas. Als Stapelplatz für die Appenzeller Stickereien und durch seine eigene bedeutende Industrie (Weißwaren und Stickereien) nimmt St. Gallen unter den Welthandelsplätzen den zehnten Rang ein mit einer jährlichen Ausfuhr von 170 Millionen Franken. Die Stadt bildet den Mittelpunkt einer der gewerbetiefsten Gegenden der Schweiz; ihr Handelsverkehr erstreckt sich über die ganze Erde, besonders aber nach den überseeischen Ländern. Schon im Mittelalter war St. Gallen durch sein blühendes Leinwandgewerbe, den Vorläufer der heutigen Stickereiindustrie, ein wichtiger Handelsplatz; die Grundlage seines Aufschwungs ist jedoch in seinem hochberühmten Kloster zu suchen.

Das von dem irischen Glaubensboten Gallus ums Jahr 614 gegründete Kloster war eines der ersten in deutschen Gauen und bildete den Ausgangspunkt für die Christianisierung des Bodenseegebiets. Das Kloster wurde 720 vom Abt Othmar, der auch als eigentlicher Begründer angesehen wird, erweitert, unter Kaiser Pipin als Benediktinerabtei eingerichtet und durch König Ludwig den Frommen für unabhängig vom Gaugrafen und Bischof erklärt. Seine Glanzzeit begann 816 unter Abt Gozbert, dem Gründer der weltberühmten Stiftsbibliothek. Nach einem noch erhaltenen Bauriß von 830 bestand das Kloster aus 40 Gebäuden. Zu den berühmtesten Mönchen gehörten: der Musiker Notker Balbulus (der Dichter des Liedes: Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen), der Sprachforscher Notker III., der Chronist Ekkehard (bekannt durch Scheffel), der Bildschnitzer Tuotilo, der gelehrte Ratpertus, Walafrid u. a. Im 9.—11. Jahrhundert zählte das Kloster zu den gelehrtesten Bildungstäten Europas; der einstige Ruhm der Abtei wurde durch Scheffels Ekkehard aufs neue verherrlicht. — Im Jahr 1206 wurden die Äbte zu Reichsfürsten erhoben; ihr Gebiet erstreckte sich vom Züricher See bis Ulm. Aber unglückliche Fehden mit König Rudolf von Habsburg brachen um 1280 ihre Macht. — Die allmählich um das Kloster entstandene, schon im 10. Jahrhundert mit Mauern umgebene Stadt, die ihren Namen und ihre Bedeutung vom Kloster erhalten hatte, machte sich nach manchen Kämpfen 1415 von der Herrschaft der Äbte frei und trat 1454 dem Bund der Eidgenossen bei. Schon vorher hatten die Appenzeller 1403—05 ihre Freiheit erkämpft, dagegen erwarben die Äbte, die sich 1451 gleichfalls in die Eidgenossenschaft hatten

aufnehmen lassen, 1468 die Grafschaft Toggenburg. Ein Versuch des Abtes Ulrich, das Kloster nach Rorschach zu verlegen, scheiterte an dem heftigen Widerstand der St. Galler und Appenzeller, die den Neubau 1489 zerstörten (vgl. Maria-berg Nr. 2). Die Reformation fand unter dem Einfluß des berühmten Sprachgelehrten Vadian 1528 freudige Aufnahme in der Stadt, worauf Abt und Mönche flohen und das Kloster an die Stadt verkauft wurde. Nach der Schlacht von Kappel 1531 wurde jedoch die Abtei wieder hergestellt und der alte Glaube wieder eingeführt. Die Staatsumwälzungen des Jahres 1798 machten aber der Stiftsherrschaft ein Ende; 1805 fand nach nahezu 1200jährigem Bestehen die förmliche Aufhebung der Benediktinerabtei durch den Großen Rat des Kantons statt. Bis 1836 war St. Gallen dem Bischof von Chur unterstellt. Die mit der Stiftskirche um 1760 erneuerten Abteigebäude sind seit 1846 Sitz eines eigenen Bischofs; der Querflügel dient als Regierungsgebäude.

Auf folgendem Rundgang berührt man die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt: Vom Bahnhof geht man zwischen Postamt und Walhalla geradeaus, an dem stattlichen Neubau der schweizerischen Feuerversicherungsgesellschaft Helvetia links durch die Leonhardstraße (zur Rechten erblickt man die neue gotische Leonhardskirche), an der Kantonbank und dem Rathaus vorbei zum Prachtbau des Schweizerischen Bankvereins, in dem sich die Börse befindet. Hier wird jeden Mittwoch und Samstag vormittag die vielbesuchte Stickereibörse abgehalten. Vor dem Bankverein erhebt sich der monumentale Bröderbrunnen von E. Bösch, 1898 errichtet zur Erinnerung an das bedeutsame Werk der Wasserversorgung, durch welches die Stadt mit Bodenseewasser (von Rorschach her) gespeist wird. — Gegenüber dem Brunnen befindet sich die Schweizerische Kreditanstalt und Handelsbank, daneben in der Vadianstraße das Industrie- und Gewerbemuseum (Sonntags 10—12, sonst täglich außer Montags 9—12 und 2—5 Uhr geöffnet), eine Mustersammlung von Spitzen und Stickereien, deren Besuch für Damen hochinteressant ist.

Durch die belebte Multergasse kommt man an dem Prachtbau der Ostschweizerischen Mühlengesellschaft und an einem kleinen Bacchusbrunnen (vor dem Café Metropol) vorbei zur Marktgasse, die einige altertümliche Bauten mit reich ornamentierten Erkern aufweist. Rechts gelangt man zur evange-



Lith. u. Druck v. I. Bode, Stuttgart.

Maßstab 1:150 000 1 2 3 4 5 Klm.

Union, Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart.

lischen Laurenzenkirche, 1854 in gotischem Stil ausgebaut, mit schönem Portal und Turm, sowie kunstvollen Glasgemälden, weiterhin zur katholischen Stiftskirche, die über der Grabstätte des Gallus erbaut wurde. Die massige, doppeltürmige Kirche wurde 1765 in heiterem Rokokostil erneuert; sie ist im Innern reich geschmückt, enthält schöne Deckenmalereien, kunstvolle Chorgitter und Holzschnitzereien, der Chor erscheint indessen überladen. Die beiden 66 m hohen Türme, die den Chor flankieren, zeichnen sich durch ihren prächtigen Aufbau aus. — Neben der Kirche stehen einige altertümliche Häuser mit Staffelgiebeln und Wandmalereien. An den einen Turm ist die bischöfliche Wohnung angebaut, ein einfaches schmuckloses Langhaus des ehemaligen Klosters. Im inneren Hof befindet sich die berühmte Stiftsbibliothek (Montags, Mittwochs und Samstags von 9—12 und 2—4 Uhr freier Eintritt) mit 30 000 Bänden und 1700 kostbaren uralten Handschriften, deren wertvollste in Schaukästen ausliegen. — Den Türmen gegenüber befindet sich das Regierungsgebäude mit dem Torbogen; im dritten Stock ist ein schönes Relief der Kantone St. Gallen und Appenzell zu sehen; daselbst der Großratsaal.

Man geht nun durch den Torbogen abwärts, am „Schlöße“, einem altertümlichen, mit Rundtürmen und Wandgemälden versehenen Haus links durch die Speisergasse, die mehrere mittelalterliche Erkerhäuser enthält, zum Bärenbrunnen, dann am Freieck, einem malerischen Erkerhaus, rechts vorbei zur Marktgasse, der man abwärts folgt.

Auf dem Marktplatz steht das Erzdenkmal Vadians (Joachim von Watt), des berühmten Sprachgelehrten und Stifters der Stadtbibliothek. Vor dem Hotel Hecht am unteren Ende des Platzes befindet sich der Neptunsbrunnen. Von hier geht man rechts, am Theater vorbei, zu den Brühlanlagen an der Burggrabenstraße. Die Anlagen sind mit einem hübschen Springbrunnen und einem Denkmal für Ernst Götzinger geschmückt. An der Front der Anlagen steht die Kantonschule, in der bisher die berühmte Stadtbibliothek (Vadiansche Bibliothek, mit 70 000 Bänden und 500 wertvollen Handschriften, besonders aus der Reformationszeit) untergebracht war (jetzt im Neubau beim Stadtpark; Dienstags, Donnerstags, Samstags von 2—4 Uhr freier Eintritt). Im Garten der Kantonschule steht das Denkmal Peter Scheitlins, daneben der Prachtbau zum Burgstein. Auf der

Höhe ragt beherrschend das Notkerkloster auf als schöner Abschluß der terrassenförmig sich aufbauenden Häuser. Man folgt den Anlagen an der Kantonschule hin, die Rorschacher Straße überschreitend, zum Stadtpark, der ebenso prächtig als praktisch angelegt ist. Sehr belehrend ist die Benennung sämtlicher Bäume und Pflanzen durch Täfelchen, ein nachahmenswertes Vorbild! Im Botanischen Garten sind zahlreiche Alpenpflanzen zu sehen. Dem Schwanenteich gegenüber befindet sich das schöne Volksbad, auf der anderen Seite des Parks das hochinteressante Museum (Sonntags 10—4, Dienstags und Freitags 1—3 Uhr frei, sonst 1—4 Personen 50 cts, mehr Personen 1 Fr.) mit naturgeschichtlichen, geschichtlichen und Gemälde-Sammlungen. In der Vorhalle des ersten Stocks ist ein sehenswertes Relief des Säntisgebiets von Prof. Heim ausgestellt. Auf dem Großen Brühl ganz nahe beim Museum erhebt sich die neuerstellte Stadtbibliothek und die Tönhalle. — Durch die Rorschacherstraße (Straßenbahnlinie) kehrt man über den Marktplatz zum Bahnhof zurück.

‡Mit der Dampfstraßenbahn (rechts sitzen), die bald eine herrliche Ausschau auf die Säntiskette bietet, fährt man über das malerisch gelegene Teufen (auf der Anhöhe zur Linken sieht man das von Württembergern viel besuchte Bad S o n d e r, 920 m) und den Kurort G a i s (Näheres Nr. 20) nach **Appenzell**, 781 m, 4575 Einw. (Hecht, Löwe, Hirsch, Säntis, Krone, Hoferbad). Diese Bahnstrecke ist landschaftlich genußreicher als die andere Appenzeller Bahn über Herisau; kurz vor Appenzell wird das Sittertal durch eine 240 m lange Brücke mit 32 Gewölben überspannt.

Der im breiten Hochtal an der Sitter gelegene Flecken, der Hauptort des Landes, macht mit seinen alten Holzhäusern und seinen reinlichen Straßen einen überaus freundlichen Eindruck. Schon im 8. Jahrhundert stand das Appenzeller Land unter der Hoheit des Klosters St. Gallen, dessen Äbte später am Hauptort ihren Sommersitz aufschlugen. Das im Jahr 1061 von Abt Nortbert erbaute Gotteshaus, Abbatella oder Abbatis cella, „des Abtes Zelle“ genannt, gab der um dasselbe entstandenen Gemeinde und allmählich der ganzen Gegend den Namen. Im Jahr 1345 erwarb das Kloster die volle Landeshoheit. Als später der Druck der Äbte die Bergbewohner zum Aufstand reizte, schloß der Hauptort ein Bündnis mit den schwäbischen Städten. Die strenge Herr-

schaft des Abtes Kuno von Stoffeln (1379—1411) trieb die Appenzeller im Jahr 1401 zur Empörung; sie zerstörten seine Burgen, gründeten den „Bund ob dem See“ und errangen am 15. Mai 1403 beim Vögelinseck und am 17. Juni 1405 am Stoß glänzende Siege über das Heer des Abtes und der mit ihm verbündeten Reichstädte und Ritter (vgl. Nr. 15 und 20). Bei der Belagerung von Bregenz 1407—08 erlitten die Appenzeller zwar eine Niederlage durch die schwäbische Ritterschaft, wodurch der „Bund ob dem See“ rasch zur Auflösung kam; doch hatte das tapfere Bergvolk durch seine entscheidenden Siege bereits seine Unabhängigkeit erworben. Das Land trat 1452 in ein Bündnis mit sieben Kantonen, wurde aber erst 1513 förmlich in die Eidgenossenschaft aufgenommen.

Das Appenzeller Land, das von dem Kanton St. Gallen wie von einem Ring umgeben ist, ist seit dem Religionstreit von 1597 in die selbständigen Halbkantone **AUßER-RHODEN** (mit dem Hauptort Trogen) und **INNER-RHODEN** (mit dem Hauptort Appenzell) getrennt (Rhoden = Bezirk). Das protestantische Außer-Rhoden zählt 55 000 Bewohner und ist sehr gewerbereich (besonders Weberei und Maschinenstickerei), während das katholische Inner-Rhoden, das an den Säntis anlehende Hinterland, nur 13 000 Einwohner hat und vorwiegend Alpenwirtschaft treibt; gegen 30 000 Stück Rindvieh sömmern auf den Appenzeller Matten. Daneben werden jedoch die feinsten Handstickereien von den Inner-Rhoderinnen gefertigt; fast in jedem Haus sieht man die fleißigen, schönen Appenzellerinnen am Fenster über den Stickrahmen gebeugt und in ihre kunstvolle, aber augenmörderische Arbeit vertieft. Appenzell ist der Hauptort der Handstickerei, deren Erzeugnisse von St. Gallen aus in alle Weltteile versandt werden.

Im Appenzeller Land, das glücklicherweise noch nicht verengländert ist, herrschen noch patriarchalische Sitten, die Leute machen einen gemüthlichen, anheimelnden Eindruck. Malerisch ist die kleidsame, farbenreiche Tracht der Appenzellerinnen, die schönste Landestracht der Schweiz. Anfangs August wird in Appenzell ein großes, interessantes Trachtenfest abgehalten. — Ein Besuch dieser schönen Gegend ist umso genußreicher, als das biedere, treuherzige Volk der Appenzeller (das im Gegensatz zu manchen anderen Landes-teilen den Fremden nicht als Ausbeutungsgegenstand be-

trachtet) den Aufenthalt zu einem höchst gemütlichen und angenehmen macht.

A p p e n z e l l ist einer der ältesten Molkenkurorte der Schweiz und hat durch seine schöne Bergwelt lebhaften Fremdenverkehr. Beim Bahnhof befindet sich ein sehenswertes Landesrelief, das einen anschaulichen Überblick über die Säntisgruppe gewährt, im Schloß eine Altertumsammlung (Eintritt je 50 cts). Besuchenswert ist die reich ausgestattete Kirche mit altem Turm und Glasmalereien, ferner das Rathaus mit altem Ratsaal und dem Uli-Rotach-Denkmal, sowie das Landesarchiv mit wertvollen Handschriften der alten „Abtszelle“, alten Bannern u. s. w. Das Kapuzinerkloster war einst der Landsitz der Äbte von St. Gallen. — Auf dem Landsgemeindeplatz kommen im Frühjahr alle „ehr- und wehrfesten“ Bürger von Appenzel-Inner-Rhoden zur Wahl der Landesbehörden und zur Gesetzgebung zusammen. Dieser volkstümliche Landtag, der dem altgermanischen Thing gleicht, ist durch die malerischen Trachten und die altertümlich feierlichen Bräuche von besonderem Interesse. Noch imposanter ist die Tagung der fast 10 000 Mann starken Landsgemeinde von Außer-Rhoden in Trogen oder Hundwil.

Vom Bahnhof geht man unterhalb des Reliefs rechts, unter der Bahn hindurch, nachher bei der Wegteilung den Wiesenpfad halbrechts (nicht das Sträßchen rechts). Der Pfad zieht sich durch die Wiesen aufwärts, zwischen einigen Häusern hin; die Telegraphenleitung dient als Richtungslinie. Nach 40 Min. erreicht man das anmutig gelegene **Weißbad**, 819 m, den Ausgangspunkt der Bergbesteigungen im Säntisgebiet (Kurhaus Weißbad; Belvedere; Gasthaus Weißbadbrücke, gemütliches Standquartier; Gemsli).

Trifft man dort zeitig ein, so kann man am gleichen Tag noch zum Hohen Kasten aufsteigen, dem dankbarsten Ausichtsberg der Säntisgruppe, lohnender als der Säntis selbst, weil er bequemer zu besteigen und das Gesichtsfeld abgerundeter und fast so umfassend ist als vom Säntis. Der Aufstieg zum Hohen Kasten, wie auch zur Ebenalp und auf den Säntis ist infolge der vorherrschenden Weidewirtschaft fast schattenlos, doch wird die Hitze bei der meist bewegten Höhenluft nicht gerade drückend. — Zwischen Kurhaus und Weißbadbrücke geht man dem Fluß entlang aufwärts, bei der Loosmühle die Straße links aufwärts (Wegw. Brülisau), bei Wegteilung das

bessere Sträßchen einhaltend (der Bau einer neuen Straße ist geplant). Vor Brülisau öffnen sich rechts schöne Einblicke in das wildromantische Seealptal; zu dessen Linken steigen die gewaltigen Felswände des Alpsiegels und der Gloggeren auf, im Hintergrund die Girens Spitze (nördlicher Säntisgipfel) mit dem Blauen Schnee und rechts ganz nahe die Ebenalp mit dem Wildkirchlein.

In **Brülisau**, 924 m (Röble, Krone) gehe man bei der Kirche nicht rechts, sondern an der Langseite hin. Bevor sich der Weg zum Bach senkt, steigt man rechts am Rand der Schlucht aufwärts, nach kaum 5 Min. einige Stufen empor; bald nachher folgt man der Telegraphenlinie linkshin über die Matten. Zur Rechten erblickt man die schneeumrahmte Säntispyramide als gewaltigen Abschluß des Seealptals; der ganze Gebirgstock des Säntis enthüllt sich allmählich dem Auge; im Rückblick zeigt sich Appenzell. Später genießt man herrliche Blicke ins Säntisertal und auf die schroff aufsteigenden Kreuzberge. Man folgt dem Telegraphen über die Matten bis unterhalb des Wirtshauses, immer die Richtung auf die riesigen Felswände des Kamors links vom Hohen Kasten einhaltend. Nach 1 St. von Brülisau erreicht man, halblinks fast weglos ansteigend, die Wirtschaft **R u h e s i t z**, 1371 m, unter den Kamorfelsen. Von hier folgt man dem Bergpfad rechts empor unter den gewaltigen Felsen hin. Bald erscheint zur Rechten der tiefgrüne Säntisersee, im Rückblick der Bodensee. Der Pfad zieht sich in Windungen zum Sattel (1680 m) zwischen Kamor und Kasten, von wo sich plötzlich ein überraschender Blick in das tiefe Rheintal und auf die lange Kette der Schneeberge öffnet.

*Links geh's über die Matten in $\frac{1}{4}$ St. zum Gipfel des **Kamor**, 1750 m (eigentlich *Campus Mauri*) mit reicher Alpenflora, doch ist die Besteigung wenig lohnend, da der Hohe Kasten eine freiere Aussicht bietet.*

Rechts führt der steinige Pfad im Zickzack empor zum **Hohen Kasten**, 1799 m. Es empfiehlt sich, in dem guten Berggasthaus (Telephon; 30 Betten zu 2 $\frac{1}{2}$ Fr.) auf dem Gipfel zu übernachten und so den Sonnenuntergang und -aufgang zu genießen. Obwohl der Hohe Kasten — gleich dem ebenso hohen Rigi — nur eine mittlere Höhenlage hat, gehört er doch zu den hervorragendsten Aussichtsbergen der Schweiz und würde mehr als der Kaien den Ehrennamen „Rigi der Ostschweiz“ verdienen.

Vom Gipfel erschließt sich dank der freien Lage eine großartige Aussicht: Prachtvoll ist der Einblick in die Säntisgruppe, die von keinem anderen Standpunkt so vollständig überschaut werden kann. Tief unten schimmert der Säntisersee, dahinter erblickt man den Altmann, nach links die dolomitenartigen Kreuzberge, rechts die Säntispyramide mit dem Gasthaus. Links vom Säntisstock dehnt sich die vielgezackte Alpenkette, im Süden das obere Rheintal, das 1400 m tiefer liegt; im Hintergrund ragen die schneeglänzenden Bündner Alpen auf. Links vom Rhein erhebt sich ganz nahe der dunkle Dreischwesternberg, dahinter nach rechts der Falknis, nach links die Scesaplana und die Zimbaspitze. Hinter dem Wasserlauf links der Dreischwestern erglänzen die Eisriesen des unteren Engadins. Weiter links (über dem Gasthaus) erblickt man die Parseier Gruppe, dann die Lechtaler und die Algäuer Alpen (Mädelegabel, Hochvogel). Im Norden dehnt sich die weite Fläche des Bodensees; rechts ist die Rheinmündung sichtbar, in der Bucht Bregenz, darüber der Pfänder, sehr deutlich die Insel Lindau. Zwischen Bodensee und Säntis breitet sich das Appenzeller Hügelland aus; Appenzell selbst lagert sich freundlich im breiten Sittertal.

17. Wildkirchli-Ebenalp-Weißbad.

Hoher Kasten — 2 St. Weißbad — 1 St. 50 Min. Wildkirchli — 25 Min. Ebenalp — 1³/₄ St. Weißbad, zus. 6 St.
 Oder von der Ebenalp — 20 Min. Äscher — 50 Min. Seealpee — 50 Min. Wasserauen — ³/₄ St. Weißbad, zus. 7 St.

Hiezu Karte Seite 136.

Vom Hohen Kasten kehrt man auf dem gleichen Weg über Brülisau nach Weißbad zurück. — Zwischen Kurhaus und Weißbadbrücke geht man flußaufwärts, gleich danach rechts (Wegw. Wildkirchli) auf ansteigendem Weg in der Richtung auf die Ebenalp (rechts von dem bewaldeten Vorberg), deren Hütte auf den hellgrünen Matten über den schroffen Felsen sichtbar ist. Nach 10 Min. hält man bei einem einzelstehenden Hof rechts (Wegw.), nachher beim Bildstock geradeaus aufwärts, statt rechts. Der Pfad steigt über die Matten empor, an der kleinen Wirtschaft Eugst (Ruhesitz) vorbei. Nach